

Entwicklungshilfe

Im Land der Aufrechten

Die Stiftung „Chrëschte mam Sahel“ unterstützt eine Vielzahl von Projekten in Burkina Faso

VON DANI SCHUMACHER

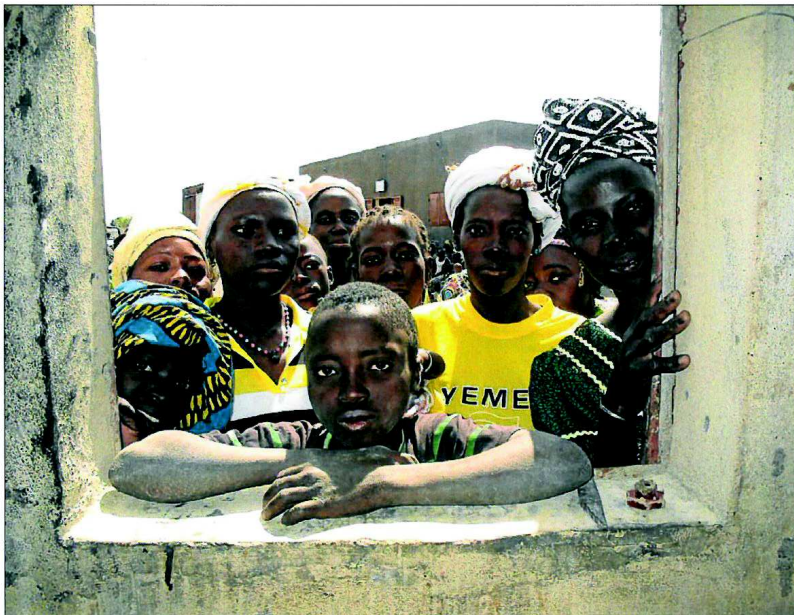
Als im benachbarten Mali die Islamisten vor mehr als einem Jahr begannen, die Bevölkerung zu drangsalieren, bot Burkina Faso vielen Flüchtlingen Schutz. Dabei ist das „Land der Aufrechten“ selbst bettelarm und auf Hilfe von außen angewiesen. Die Hilfsorganisation „Chrëschte mam Sahel“ ist seit mehr als 25 Jahren in Burkina Faso aktiv.

Leider hat die Natur Burkina Faso nicht gerade verwöhnt. Das Land liegt mitten in der Sahel-Zone. Vor allem im Norden sind die mageren Böden meist knochentrocken. Landwirtschaft ist nur bedingt möglich. Wenn, wie so oft, eine Dürre die Region heimsucht, ist die Katastrophe in Burkina Faso vorprogrammiert. Nicht umsonst wurde das Land als Zielland der Luxemburger Entwicklungshilfe zurückbehalten.

Das Land der Aufrechten, so die deutsche Übersetzung von Burkina Faso, gilt als eines der ärmsten Länder der Welt. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Die durchschnittliche Lebenserwartung in dem westafrikanischen Land liegt bei nur 54 Jahren. Von 1000 Kindern sterben 129, noch bevor sie fünf Jahre alt sind, knapp 30 Prozent sind chronisch unterernährt! Zwei Drittel der Einwohner können weder lesen noch schreiben. Fast die Hälfte der knapp 17 Millionen Burkinaabé sind jünger als 15 Jahre: Das enorme demografische Wachstum ist eine tickende Zeitbombe.

Hilfe zur Selbstständigkeit

Die Dürre war es auch, die Abbé Ferdý Fischer vor mehr als 25 Jahren auf den Plan rief. Mitte der 80er-Jahre starben in der gesamten Sahel-Zone abertausende Menschen an den Folgen einer katastrophalen Hungersnot. Aus der spontanen Aktion für die Not leidenden Menschen hat sich über die Jahre mit der Vereinigung „Chrëschte mam Sahel“ (Chrétien pour le Sahel, CPS) eine wichtige Hilfsorganisation entwickelt, die eine Vielzahl von



Hoffnung: Die Stiftung „Chrëschte mam Sahel“ hilft den Menschen in Burkina Faso, indem sie den Bau von Brunnen, Krankenstationen, Schulen u.v.m. unterstützt. (FOTOS: DANI SCHUMACHER)

Projekten in Burkina Faso finanziert.

Auch wenn die einzelnen Programme unterschiedlich ausgerichtet sind, damit sie den lokalen Bedürfnissen optimal gerecht werden, so verfolgen die Projekte doch eine ganz klare Linie. „Unsere langfristige Partnerschaft zielt auf Selbstständigkeit, damit die Menschen progressiv in die Lage versetzt werden, selbst über die eigene wirtschaftliche, soziale und persönliche Entwicklung zu entscheiden“, so CPS-Vizepräsident Marc Fischbach, der sich im Januar zusammen mit „Trésorière“ Bernadette Reuter, CPS-Koordinator Edmond Simon und Projektleiter Alain Lantz vor Ort über den Fortgang der Projekte informierte.

Die Prioritäten der Hilfsorganisation bleiben stets die selben: Es werden Brunnen gegraben, Schulen und Krankenstationen gebaut, Getreidespeicher angelegt und es

werden Aktivitäten unterstützt, die den Menschen – in vielen Fällen sind es Frauen – ein kleines Einkommen garantieren. Im Mittelpunkt steht (fast) immer die ländliche Bevölkerung.

In Dahounani, etwa 100 Kilometer von der zweitgrößten Stadt des Landes, Bobo-Dioulasso, entfernt, haben die „Chrëschte mam Sahel“ im vergangenen Jahr den Bau einer Kranken- und einer Entbindungsstation samt kleiner Apotheke finanziert. Von außen mögen die beiden Gebäude zwar bescheiden wirken. Für die 2.300 Einwohner des Dorfes bedeuten die Einrichtungen allerdings einen wahren Segen. „Bislang gab es keinerlei medizinische Betreuung in Dahounani. Wenn jemand krank wurde, musste er ins nächstgelegene Krankenhaus. Oft kam die Hilfe dann zu spät“, erklärt Bertran Kam, der CSP-Verantwortliche, der die Projekte der Hilfsorganisation in Burkina Faso über-

wacht und koordiniert. Zur Krankenstation gehören, wie in Afrika üblich, auch eine einfache Küche, wo die Angehörigen die Mahlzeiten für die Kranken vorbereiten können, und Latrinen.

Auch wenn sie Segnungen der Kranken- und der Entbindungsstation durchaus zu schätzen wissen, so steht bei den Frauen von Dahounani die „Plattform“ doch besonders hoch im Kurs. „Seit wir die ‚Plattform‘ haben, ist alles sehr viel einfacher geworden“, berichten sie übereinstimmend. Bei der viel gelobten „Plattform“ handelt es sich um ein einfaches, aber funktionelles Gebäude, in dem ein Generator und eine kleine Mühle untergebracht sind. Der Generator treibt die Mühle an, liefert aber auch den Strom für die Krankenstation.

Von der Nuss zur Seife

Früher mussten die Frauen das Getreide mühsam auf dem Mühl-

stein zu Mehl verarbeiten, eine schweißtreibende Arbeit, die Stunden in Anspruch nimmt. Dank der Mühle geht das nun viel, viel schneller.

Doch nicht nur Getreide wird zu Mehl verarbeitet. Auch die Nüsse des Karité-Baums werden zu Öl vermahlen. Aus dem Karité-Öl bzw. aus der Karité-Butter stellen die Frauen u.a. Seife her. Die Seife, die sie nicht für den Eigenbedarf brauchen, können sie letztendlich auf dem Markt verkaufen. „Projekte wie diese tragen dazu bei, dass die Familien über ein regelmäßiges Einkommen verfügen können“, erklärt Bertran Kam von CPS. Das ganze Projekt funktioniert ähnlich dem europäischen Genossenschaftsprinzip. Wer einen, wenn auch noch so bescheidenen Beitrag zur Finanzierung leistet, kann die Anlage nutzen und profitiert auch vom Ertrag.

Sicherheit durch Vorräte

Nicht weit entfernt liegt Kiébani. Wie in Dahounani hat die luxemburgische Hilfsorganisation auch in Kiébani den Bau eines Brunnens mitfinanziert. Im letzten Jahr kam dann noch die Getreidebank hinzu. Auch hier gilt das Genossenschaftsprinzip. Wenn nach der Ernte die Preise fallen, können die Dorfbewohner ihr überschüssiges Getreide einlagern und erst dann verkaufen, wenn die Preise wieder anziehen. Die Getreidebank liefert aber weitere Vorteile. Bei Bedarf kann nämlich Getreide zu bezahlbaren Preisen an bedürftige Familien abgegeben werden. Damit niemand die Vorräte stiehlt, wird das Lager gleich von drei Wächtern bewacht. Alle drei haben einen Schlüssel, nur zu dritt können sie das Schloss öffnen. Auch dies zeigt, welche Bedeutung die Einwohner von Kiébani ihrem neuen Getreidelager beimessen. „Vorräte bedeuten Nahrungsmittelsicherheit. Früher haben die Menschen ihr Getreide in einfachen Strohhütten gelagert. Das Ungeziefer war meist nicht weit. In dem Ziegelbau sind die Vorräte besser aufgehoben. Und die Lagerhaltung macht die Menschen zudem unabhängiger“, erklärt Dassoun Gaston Sanou, der das Projekt vor Ort betreut.

Chrëschte mam Sahel - Chrétien pour le Sahel

1984 gründete Abbé Ferdý Fischer die Organisation „Chrëschte mam Sahel - Chrétien pour le Sahel“ (CPS). Bereits zwei Jahre später wurde die Stiftung offiziell von der Regierung anerkannt. Nach eher bescheidenen Anfängen hat sich die Vereinigung in den letzten beiden Jahrzehnten zu einer der wichtigsten Nichtregierungsorganisationen entwickelt. Sie konzentriert sich ausschließlich auf Burkina Faso, wo sie eine Vielzahl von Projekten unterstützt. Zusammen mit der staatlichen Unterstützung kann CPS jährlich etwa 2,5 Millionen Euro in Burkina Faso investieren.

Vor Ort arbeitet CPS eng mit der lokalen Caritas, der Ocades (Organisation catholique pour le développement et la solidarité) und mit lokalen NGOs zusammen. Die Vereinigung unterstützt zur Zeit vorrangig die integrierten Ocades-Ent-

wicklungsprogramme in den Diözesen Bobo-Dioulasso, Nouna, Dédougou, Banfora und Fada N'Gourma. Die Hilfe wendet sich in erster Linie an die ländliche Bevölkerung. Im Vordergrund stehen der Zugang zum Wasser, die Ausbildung und die Alphabetisierung sowie die Erziehung im Bereich Gesundheit und Hygiene. So werden in den Dörfern beispielsweise Schulen und Krankenstationen finanziert. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Rückgewinnung bzw. auf der Konservie-

rung der Böden und es werden Aktivitäten gefördert, die den Dorfbewohnern ein Einkommen garantieren.

In der Region Kongoussi unterstützt CPS die Nichtregierungsorganisation „Association des jeunes pour la protection de l'élevage et de l'environnement (AJPEE). Dabei geht es in erster Linie um die Einführung von innovativen Techniken zur Erhaltung des Bodens und zur Aufforstung, dies in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung.

In Ouagadougou arbeiten die „Chrëschte mam Sahel“ mit den „Taob Yinga“ und „FOCEB“ zusammen. Die beiden Projekte haben zum Ziel, die Straßenkinder wieder in die Gesellschaft zu integrieren. In der Hauptstadt, aber auch in den Provinzen Zorgho und Fada, unterstützt die Vereinigung ein Projekt zur funktionellen Heilgymnastik.



Im Januar erkundigte sich eine Delegation von „Chrëschte mam Sahel“ vor Ort über den Fortgang der Projekte. V.l.n.r. Alain Lantz, Edmond Simon, Sylvie und Marc Fischbach sowie Bernadette Reuter.